

Naturkundliche Wanderung am Eisenberg bei Schlitz

Kirrtorf. Was verraten Pflanzen und Bäume über den Boden auf dem sie wachsen.

Diese Frage stand im Mittelpunkt einer naturkundlichen Wanderung unter der fachkundigen Führung mit Dr. Jörg Brehm. Das AZN Naturerlebnishaus Heideberg in Kirrtorf bot einer naturinteressierten Gruppe spannende Einblicke in eine typische Landschaft am Nordrand von Willofs im Schlitzer Land.

Zunächst gab Dr. Brehm in einer kurzen Zeitreise durch die Geologie Einblicke in die Beschaffenheit des Bodens, rund um das Hochplateau des 486 Meter hohen Eisenberges. Dort, wo vor 220 Millionen Jahren Halbwüste gewesen ist, be-

finden sich heute unterschiedliche Gesteinsarten, die aus Basalt, Buntsandstein und Muschelkalk bestehen. Der vor 40 Millionen Jahren entstandene Basaltkopf bildet dort den höchsten Punkt des Eisenberges. Besondere Anstrengungen sind nach wie vor im Ackerbau notwendig, denn gerade in früheren Zeiten gaben die mageren Böden nur geringe Erträge her. Was schon damals in den Wäldern reichlich gedieh, war die Heidelbeere, mit der sich zusätzlich ein paar Pfennige verdienen ließ. Heute wird sie durch Verbuschung immer mehr zurückgedrängt. Einst ernährte sich das Auerwild, das inzwischen ausgestorben ist, von den Beeren und Knospen, im Winter dagegen von Kiefernadeln. Auch das Harz der Kiefer, die vor ca. 200 Jahren angesiedelt worden ist, wurde bis in die vierziger Jahre zur Terpentinengewinnung genutzt. Noch stehen einige Zeitzeugen mit ihren typischen Spuren in der Rinde, in den überwiegend von starken Buchen geprägten Wäldern. Teritärer Kalk um den Basalt herum erinnert daran, dass es hier früher einmal einen Binnensee gegeben hat. Hier machte der Biologe auf die eher seltene Elsbeere aufmerksam, deren Blätter an den Ahorn erinnern. Ihr edles Holz wird gerne für Antikmöbel verwendet und aus den Früchten kann man wohlschmeckenden Schnaps brennen. Den Feldahorn dagegen erkennt man an seinen stumpf, lappigen Blättern. Selbst die Tamariske, eine verwilderte Tanne, die eine typische Bergwaldpflanze ist, hat sich am Waldesrand angesiedelt.

Auf ihrer Zeitreise entdeckte die Gruppe zahlreiche Pflanzen und Gräser. Auf kalkfreien stickstoffarmen Böden blüht jetzt üppig die Weißliche Hainsimse, ein typisches Binsengewächs in Buchenwäldern. An eher feucht mageren Standorten erobert der Adlerfarn Teile des Waldbodens. Mit wenig Licht und Nährstoffen kommt das Schattenblümchen zurecht, eine zierliche Pflanze, die mit dem Maiglöckchen verwandt ist.

Auf ihrem Weg führte Dr. Brehm die Gruppe durch die „Rimperswiesen“. Ein zirka 100



Vogelnestwurz

Morgen großes Wiesengelände, mitten im Graf Götzischen Wald, das heute noch im Besitz der Willofer Bauern ist. An dieser Stelle befand sich 1589 eine Wüstung, wo einstmal ein blühendes Dorf stand. Keine Urkunde gibt Auskunft, warum die Rimperser ihr Dorf verlassen haben. Nur das geschulte Auge entdeckt noch Spuren der damaligen Besiedlung. An dessen Nordrand befindet sich ein Heidestreifen, der durch Wildverbiss in seiner heutigen Form erhalten wird. Hier leuchtet im Mai im kräftigen Gelb, gepaart in gel-

lem Kontrast zum dunklen Waldesrand, der Deutsche Ginster. Das seltene Waldläusekraut wurde früher wegen seines Giftes tatsächlich gegen Läusebefall verwendet, es bevorzugt feuchte Standorte. Ein Quellbach der Jossa durchzieht die Wiesenlandschaft, welcher einer Vielfalt von Pflanzen beste Lebensbedingungen bietet. Hier findet der aufmerksame Wanderer unter vielen anderen Pflanzen die Herbstzeitlose, die Sumpfdotterblume, das Sumpf-Vergissmeinnicht und das in Deutschland gefährdete Breitblättrige Wollgras.

Der Rückweg führte zu einem Kalksumpf, der am Rande des Naturschutzgebietes „Rohrwiesenbachtal“ liegt. Nur durch langfristige Pflegemaßnahmen konnte das Entstehen eines Erlenbruchwaldes verhindert werden und der einzigartige Lebensraum für Breitblättriges Knabenkraut, Sumpfsitter und Herbstzeitlose erhalten werden.

Auf ihrer vierstündigen Exkursion gelang es Dr. Brehm der naturinteressierten Gruppe in kurzweiliger Weise, auf einer Wegstrecke von nur fünf Kilometern, 35 besondere Pflanzenarten näher zu bringen. Diese sind auf der Homepage des AZN www.azn-vogelsberg.de unter Aktuelles nachzulesen.